

Zu viel Spargel!

Der „Frankfurter Zeitung“ wird geschrieben: Die deutschen Spargelkonservenfabrikanten und die mit diesen verbundenen landwirtschaftlichen Kreise befinden sich nach ihrer Darstellung in einer Notlage und es erscheint geboten, daß sie selbst wie auch die Regierung Wege und Mittel suchen, größeren Schaden zu verhüten. Die Vereine der Konservenfabrikanten Braunschweigs und der deutschen Konservenfabrikanten haben sich wegen des mangelhaften Absatzes ihrer Erzeugnisse an das Staatsministerium zu Braunschweig, an das Reichsamt des Innern und an das Kriegsministerium mit einer Eingabe gewendet, ihre Bestrebungen für einen besseren Absatz ihrer Vorräte an den maßgebenden Stellen zu unterstützen. Nach ihren Angaben betragen Ende Oktober 1915 die verfügbaren Vorräte, auf 1/1 Dosen umgerechnet, 5,054.790

Dosen im Gesamtwert von 6,974.818 Mark. Diese Zusammenstellung beweist, daß von den insgesamt konservierten $7\frac{1}{2}$ Millionen Dosen Spargel bis dahin noch 5 Millionen unverbraucht bei den Fabriken stehen. Der Absatz der hochwertigen Sorten ist gegen sonst geringer geworden, da mehr als $3\frac{1}{2}$ Millionen Dosen auf die besseren und guten Spargelsorten entfallen. Sinzuzurechnen ist noch ein Teil der Ernte von 1914, der sich bei Groß- und Kleinhändlern auf Lager befindet. Die Eingabe weist darauf hin, daß vielseitige Versuche gemacht worden sind, die enormen Vorräte abzustößen, was aber nur mit geringem Erfolg geschehen ist, und spricht dann von einem wirtschaftlichen Zusammenbruch zahlreicher kleiner und kleinster Existenzen. Nach der Berechnung der Vereine betragen die Arbeitslöhne für die Bewirtschaftung der Spargel-Ländereien fünf Millionen Mark, für die Herstellung der Konserven sechs Millionen Mark bei einem bewirtschafteten Areal von 20.000 Morgen. — Der Einsender sagt nun ganz richtig, daß die Spargelbetriebe nicht so viel verdienen sollten, dann würden sie ihre Ware unschwer verkaufen. Ein ganz bedeutend größerer Absatz hätte erzielt werden können, wenn schon die letzte Ernte in Erkenntnis der drohenden Notzustände zu billigeren Preisen angeboten worden wäre, als dies tatsächlich geschehen ist. Die Fabrikanten haben aber im letzten Jahre zu gleichen Preisen wie in Friedenszeit verkauft und somit versäumt, den Absatz herbeizuführen. Eine Aufstellung durch den direkt beteiligten Handel hat ergeben, daß sich die Preiserhöhungen in den Jahren 1907 bis 1915 von 19 bis 43 Prozent bewegt haben und besonders die billigeren Spargelsorten davon berührt worden sind. Es wäre sicherlich richtiger gewesen, dem großen Publikum zu einem annehmbaren Preis Spargel anzubieten, als daß jetzt die Großindustrie für Millionen unverkaufter Dosen keine Verwendung hat.